

Kakuzo Okakura

# Die Weisheit des Ostens

Kunst und Philosophie  
im alten Japan

Aus dem Englischen  
von Kai Kilian

Anaconda

Titel der englischen Originalausgabe: *The Ideals of the East. With Special Reference to the Art of Japan*. New York: E. P. Dutton & Co. 1904. Nicht alle japanischen und chinesischen Namen und Begriffe konnten verifiziert werden. Die Umschrift folgt dort dem englischen Original.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Yamamoto Baiitsu (1783–1856),  
»Bamboo and Rocks« (1838), Indianapolis Museum of  
Art / Mr and Mrs William R. Spurlock Fund /  
[bridgemanart.com](http://bridgemanart.com)

Umschlaggestaltung: dyadesign, Düsseldorf, [www.dya.de](http://www.dya.de)

Satz und Layout: InterMedia, Ratingen

Printed in Czech Republic 2010

ISBN 978-3-86647-271-6

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

[info@anacondaverlag.de](mailto:info@anacondaverlag.de)

## Inhalt

Einleitung .....	7
Die Reichweite der Ideale .....	18
Die primitive Kunst Japans .....	30
Konfuzianismus – Nordchina .....	38
Laoismus und Taoismus – Südchina .....	55
Buddhismus und indische Kunst .....	72
Die Asuka-Periode (550–700) .....	89
Die Nara-Periode (700–800) .....	110
Die Heian-Periode (800–900) .....	126
Die Fujiwara-Periode (900–1200) .....	137
Die Kamakura-Periode (1200–1400) .....	148
Die Ashikaga-Periode (1400–1600) .....	156
Die Toyotomi- und frühere Tokugawa-Periode (1600–1700) .....	174
Die spätere Tokugawa-Periode (1700–1850) .....	181
Die Meiji-Periode (1850 bis heute) .....	190
Ausblick .....	216

## Einleitung

Kakuzo Okakura, der Autor dieses Werks über die Ideale japanischer Kunst – und, so hoffen wir, künftiger Autor eines umfangreicheren und ausführlich illustrierten Buchs zum selben Thema –, ist seiner eigenen und anderen Nationen längst als die größte lebende Autorität auf dem Gebiet orientalischer Archäologie und Kunstgeschichte bekannt.

Trotz seines damals noch jugendlichen Alters berief man ihn 1886 in die Kaiserliche Kunstkommission, die von der japanischen Regierung ausgesandt wurde, um die Kunst Europas und der Vereinigten Staaten, ihre historischen Entwicklungen und aktuellen Strömungen zu studieren. Weit davon entfernt, von diesen Erfahrungen überwältigt zu sein, stellte Mr Okakura fest, dass seine Wertschätzung der asiatischen Kunst im Lauf seiner Reisen nur noch tiefer und stärker geworden war; seitdem hat er – entgegen der Tendenz zur Pseudo-Europäisierung, die heute in Asien überall Mode ist – seinen Einfluss zunehmend in Richtung einer grundlegenden Rückbesinnung auf die Einheit japanischer Kunst geltend gemacht.

Nach seiner Rückkehr aus dem Westen ernannte ihn die japanische Regierung in Anerkennung seiner Verdienste und Überzeugungen zum

Direktor der neuen staatlichen Kunsthochschule in Ueno, Tokio. Doch als Folge politischer Veränderungen brachen neue Wellen des sogenannten Europäismus über die Schule herein, und 1897 schließlich bestand man darauf, dass europäischen Lehrmethoden künftig mehr Raum gegeben werden sollte. Da trat Mr Okakura zurück. Sechs Monate später hatten sich 39 der talentiertesten jungen Künstler Japans um ihn geschart, und gemeinsam eröffneten sie in Yanaka, einem Vorort von Tokio, die Nihon Bijutsuin, die Akademie der Schönen Künste, auf die das 14. Kapitel dieses Buches Bezug nimmt.

Wenn wir sagen, dass Mr Okakura in gewissem Sinn der William Morris seines Landes ist, dann dürfen wir die Nihon Bijutsuin wohl auch als eine Art japanisches Merton Abbey bezeichnen. Hier werden neben traditioneller Malerei und Bildhauerei auch verschiedene Kunstgewerbe gepflegt, von Lack- und Metallarbeiten über den Bronzeguss bis zur Porzellanherstellung. Die Mitglieder streben ebenso sehr nach tiefer Sympathie und Verständnis für die größten Errungenschaften der zeitgenössischen westlichen Kunstströmungen, wie sie gleichzeitig darauf bedacht sind, die japanischen Traditionen zu bewahren und zu stärken. Stolz verkünden sie, dass ihre Werke den weltweiten Vergleich nicht zu scheuen brauchen. Unter ihnen finden sich so klangvolle Namen wie Hashi-